



Aethiopia 19 (2016)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

GÜNTHER SCHLEE, Halle (Saale)

Review

JULIA PFITZNER, *‘Unser Kalender funktioniert nicht mehr!’ Ernährungs-
sicherung und Anpassung im Zeichen des Klimawandels: Ein Fallbeispiel
von Agro-Pastoralisten in Südäthiopien*

Aethiopia 19 (2016), 306–308

ISSN: 2194–4024

Edited in the Asien-Afrika-Institut
Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik
der Universität Hamburg
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Bairu Tafla, Ulrich Braukämper, Ludwig Gerhardt,
Hilke Meyer-Bahlburg and Siegbert Uhlig



Aethiopica 19 (20164)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

Abbreviations

Aethiopica 19 (2016), 6

ISSN: 2194-4024

Edited in the Asien-Afrika-Institut
Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik
der Universität Hamburg
Abteilung für Afrikanistik und Äthiopistik

by Alessandro Bausi

in cooperation with

Bairu Tafla, Ulrich Braukämper, Ludwig Gerhardt,
Hilke Meyer-Bahlburg and Siegbert Uhlig

Reviews

Eritrea's decline into agony and dictatorship certainly provides many reasons for anger; the marginalization of the Saho, the Kunama, the 'Afar and others has to be stated and documented. Thus, Abdulkader Saleh Mohammad has set an important milestone. However, in one way or another, Eritrea's social destruction affects all, both Saho and Təgrāñña. Reconciliation and social reconstruction should be considered as pre-eminent themes in a future yet to come. Could 'Ethnic Federalism' as propagated and implemented by Ethiopia offer a suitable path towards this end, as the book implicitly suggests? Whatever the future may hold, we should not easily surrender our conceptual debate on ethnicity to the pragmatic needs of policy-making and power struggle.

Magnus Treiber, Ludwig-Maximilians-Universität München

JULIA PFITZNER, '*Unser Kalender funktioniert nicht mehr!*' *Ernährungssicherung und Anpassung im Zeichen des Klimawandels: Ein Fallbeispiel von Agro-Pastoralisten in Südäthiopien*, Entwicklungsforschung. Beiträge zu interdisziplinären Studien in Ländern des Südens, 10 (Berlin: Wissenschaftlicher Verlag, 2011). 194 S. Preis: € 29,00. ISBN: 978-3-86573-619-2.

Gelegentlich erscheint eine besonders gelungene Diplomarbeit in Buchform. Die vorliegende Arbeit stammt aus dem Geographischen Institut der Universität Bonn. Die Reihe, in der sie erschienen ist, ist der Entwicklungsforschung gewidmet.

Der Kalender, von dem hier die Rede ist, ist der der Ñaṇatom (Nyangatom), einer Ateker-Gruppe (Ost-Niloten) am rechten Ufer des Omo in Südäthiopien. Wie andere Niloten auch, ermitteln die Ñaṇatom nicht die Länge des Sonnenjahres (was z.B. durch astronomische Beobachtungen oder das Zählen von Tagen möglich wäre). Sie haben einfach einen Zyklus von 12 Mond-Monaten. Wenn der durch die Verschiebung um jährlich 11 Tage gegenüber dem Sonnenjahr nicht mehr zu den Jahreszeiten passt, wird einfach ein Monat eingefügt. Die Monate waren mit bestimmten jahreszyklischen agro-pastoralen Aktivitäten verknüpft. Durch Veränderung der Regenfallmuster oder besser gesagt, deren Auflösung, weil die Unregelmäßigkeit von Wetterereignissen zugenommen hat, fällt der Kalender als Prognoseinstrument für Regenfälle und als Anhaltspunkt für die Planung von Feldbestellung und Fernweide-Auftrieb weitgehend fort.

Die Ñaṇatom reagieren vielfach, indem sie ihr agro-pastorales System aufgeben, weil der Regenfeldbau zu riskant wird. Sie spezialisieren sich statt dessen auf flussnahes Überschwemmungs-Land, wo sie *flood recession culti-*

vation betreiben, oder geben die Landwirtschaft ganz auf und konzentrieren sich auf ihr Vieh. Letzteres ist ein bemerkenswerter Befund, weil in der Literatur seit Jahrzehnten fast nur von dem Rückgang des Pastoralismus, insbesondere in seinen stärkeren nomadischen Ausprägungen, die Rede ist. Hier scheint es sich bei einem Teil der N̄aṇatom um ein (Wieder-)Erstarken des Pastoralismus zu handeln.

Wie aus dem Vorwort der Betreuerin ersichtlich, hat die Autorin Strapazen und gesundheitliche Risiken auf sich genommen. Sie hat die Mahlzeiten ihrer Gewährsleute zu sich genommen und deren Entbehrungen geteilt. Das Opfer hat sich gelohnt. Insgesamt hat die Feldforschung bei den N̄aṇatom drei Monate gedauert. Das gibt einem Ethnologen, wie dem Rezensenten, natürlich zu denken. Wenn man in drei Monaten so viel herausholen kann und ein interessantes Buch daraus machen kann, warum ist dann die Mindestzeit für ethnologische Feldforschungen ein Jahr?

Es wäre natürlich schön, gerade bei einem solchen Thema, die agrarischen Jahreszyklen untersucht, zumindest einen Jahreszyklus miterlebt zu haben. Wegen der steigenden Varianz wäre es natürlich noch besser, wenn man zusätzlich durch gelegentliche Besuche oder durch Korrespondenz über mehrere Jahre die Entwicklung verfolgen könnte.

Bei einer nur dreimonatigen Feldforschung fällt in der Regel der Erwerb der Lokalsprache fort. Die Autorin hat ihre Forschungen mit Übersetzern durchgeführt und zitiert ihre Gewährsleute nur in der deutschen Übersetzung dessen, was ihre Übersetzer ihr auf Englisch mitgeteilt haben. Da heißt es dann z.B. 'verlieren wir unser Vieh, verlieren wir auch unsere Kultur' (S. 86) oder 'Waffen gehören zu unserer Kultur' (S. 99). Es gibt endlose Debatten darüber, ob 'Kultur' in den germanischen Sprachen etwas anderes ist als 'Civilisation' in der französischen Tradition. Was mögen die N̄aṇatom, denen diese Debatten nicht bekannt sind, wirklich gesagt haben? Vielleicht wären dafür ja Übersetzungen wie 'Sitten', 'Gebräuche', 'Überlieferungen' oder auch 'Gesetz' angemessener gewesen. 'Kultur' scheint doch sehr von moderner Politik und NGO-Diskursen überformt.

Die Autorin hat auch ethnografische Literatur über die weitere ethnische Nachbarschaft rezipiert. Trotzdem redet sie an einer Stelle von dem Gebiet am unteren Omo als 'Schmelztigel unterschiedlicher Ethnien'. Genau das ist dieses Gebiet nicht. Es zeichnet sich stattdessen dadurch aus, dass auf kleinem Raum und bei Populationen von jeweils einigen tausend Menschen hier ethnische Unterschiede ständig reproduziert werden. Es ist eines der Gebiete mit der weltweit höchsten sprachlichen Vielfalt und ethnischen Differenzierung. Sie führt auch aus, dass sich die N̄aṇatom sprachlich 'etwas von den anderen Völkern in der Region' unterscheiden (S. 66, 67). Etwas? Dagegen ist anzuführen, dass die N̄aṇatom sich nur mit den mit ihnen verfeindeten Turkana in

Reviews

ihrer Sprache verständigen können, da hier die Unterschiede auf dem Dialekt-Niveau sind. Andere Nachbarn sprechen Sprachen, die mit der der Nāṇatom nur weitläufig verwandt sind (was für die historische Linguistik von Interesse ist, aber der Kommunikation wenig nützt) oder gar nicht verwandt sind und anderen Sprachfamilien angehören (Omotisch, Kuschitisch).

Es gibt also Möglichkeiten der Verbesserung und insbesondere des Fortführens und Ergänzens dieser wirklich gelungenen Diplomarbeit. Es ist der Autorin und der Wissenschaft zu wünschen, dass sich dafür die Gelegenheit ergibt.

Günther Schlee, Halle (Saale)

AARON MICHAEL BUTTS, ed., *Semitic Languages in Contact*, Studies in Semitic Languages and Linguistics, 82 (Leiden–Boston, MA: E.J. Brill, 2015). xxvi, 427 pp. Euro 150.00. ISBN: 978-90-04-30014-9.

Even before the topic of linguistic interference was brought to a new level and to the general attention of linguists with Uriel Weinreich's classic contribution (*Languages in contact*, 1st edn 1953), the importance of the phenomenon of interference in Semitic linguistics and in the study of Ethiopian Semitic (henceforth ES) in particular was so apparent, that several studies had already been devoted to the topic—from the now neglected contributions of Martino Mario Moreno to Wolf Leslau's well-known article which appeared in the first issue of the prestigious *Word*.¹

This rich and remarkable volume carefully edited by Aaron Michael Butts in the Brill series on Semitic linguistics offers a wide spectrum of cases of

¹ See M.M. Moreno's 'Evoluzione dei linguaggi indigeni a contatto della civiltà e formazione delle lingue indigene e letterarie ed ufficiali in Africa', in *Atti dell'VIII° Convegno della fondazione Alessandro Volta. Convegno di scienze morali e storiche, 4–11 ottobre 1938: Tema: L'Africa*, Reale Accademia d'Italia, Classe di scienze morali e storiche (Roma: Reale Accademia d'Italia, 1939), I, 571–590; idem, 'L'azione del cuscitico sul sistema morfologico delle lingue semitiche dell'Etiopia', *RSE*, 7 (1948), 121–130; W. Leslau, 'The Influence of Cushitic on the Semitic Languages of Ethiopia. A Problem of Substratum', *Word*, 1 (1945), 59–82. Unfortunately, the systematic and indispensable bibliography by the same Leslau (*An annotated bibliography of the Semitic languages of Ethiopia*, Bibliographies on the Near East, 1 (The Hague: Mouton, 1965)) has no special section on interference in ES. In the continuing absence of such a systematic bibliography, see for a first orientation: J. Crass and R. Meyer, 'Ethiosemitic-Cushitic Language Contact', in S. Weninger, ed., in collaboration with G. Khan, M.P. Streck, and J.C.-E. Watson, *The Semitic Languages. An International Handbook*, Handbook of Linguistics and Communications Science / Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 36 (Berlin–Boston: De Gruyter, 2011), 1266–1276.